

## Buchbesprechung

### Die Zeit der leeren Kirchen

*Stefan Federbusch ofm*

Das Werk dokumentiert die Predigten, die der bekannte tschechische Priester und geistliche Autor Tomáš Halík im Jahr 2020 von Aschermittwoch bis Pfingsten in seiner Salvator-Kirche in Prag gehalten hat. In diese Zeit fiel der erste Lockdown der Corona-Pandemie. Ab dem dritten Fastensonntag waren die Kirchen geschlossen und Halík hat die Predigten dann virtuell übertragen.

Tomáš Halík lehnt Messen am Bildschirm ab und spricht sich für ein Fasten von der gemeinsamen Feier der Eucharistie aus. Er sieht sie als „Flucht zu billigen Ersatzmitteln“ (61). Zur realen Anwesenheit Christi in der Eucharistie gehört für ihn auch die reale Anwesenheit von Gläubigen. Hierüber ist sicher theologisch vertieft zu reflektieren, da für viele Gläubige diese Form der Teilhabe während der Corona-Pandemie zu einem wichtigen Anker geworden ist und einige Bistümer die Übertragungen von Eucharistiefeiern auf deren Wunsch hin selbst dann fortgesetzt haben, als eine Kirchenöffnung wieder erlaubt war.

Angesichts der Pandemie geht es für Halík „nicht um eine Säkularisierung im Sinne einer Krise der religiösen Sicherheiten, sondern es geht um eine ganzheitliche Krise der Sicherheiten der gegenwärtigen Menschen, sowohl der religiösen als auch der säkularen Sicherheiten“ (20).

Auch wenn die Krise alle Menschen gleichermaßen trifft, so wird sie zur Frage an die Kirchen. „Ich fürchte, dass diese Zeit der leeren Kirchen zu einem Warnbild für eine nahe Zukunft werden kann, falls die Kirche die dringlichen Aufforderungen von Papst Franziskus zu einer inneren Reform, zu einer radikalen Wende zum Evangelium, zu einer Vertiefung ihrer Theologie, ihrer Spiritualität und ihrer pastoralen Praxis nicht ernst nimmt“ (16). Wenn die Kirchen und unsere Frömmigkeit nicht eine Reform durchgehen, eine Umkehr, eine Vertiefung, werden sie leer und geschlossen bleiben (vgl. 60). Die Gestalt des Christentums und der Kirche (ihre Ausdrucksformen) muss und wird sich verändern (*ecclesia semper reformanda*). „Ich bin überzeugt, dass nur ein Glaube, der stirbt und von den Toten aufersteht, tatsächlich ein christlicher Glaube ist“ (99). Der Kindheitsglaube muss eine Transformation durchmachen hin zum Erwachsenenglauben.

Halík greift die Gedanken auf, die er in seinem Werk „Berühre die Wunden“ geschrieben hat, dass nur ein verwundeter Glaube glaubwürdig und heilsam ist, weil wir an einen sympathischen, d.h. mitleidenden und mitfühlenden Gott glauben. „Die Religion der ‚Sehenden‘, pharisäische, sündhaft selbstsichere, *unverwundete* Religion, gibt statt des Brotes einen Stein, statt des Glaubens eine Ideologie, statt des Zeugnisses eine Theorie, statt der Hilfe eine Belehrung, statt der Barmherzigkeit der Liebe nur Befehle und Verbote“ (129-130).

Der Autor sieht die Krise der Kirche auch in der Unfähigkeit von Hierarchie und Klerus begründet, „die gegenwärtige Kultur und Gesellschaft zu verstehen und diese Gesellschaft verständlich und glaubwürdig anzusprechen“ (22). Erfolgreich seien weder eine nostalgische Rückwärtsge- wandtheit mit liturgischen Barockfesten noch eine billige Modernisierung in Anpassung an den kommerziellen Stil einer Unterhaltungsgesellschaft. Stattdessen bedürfe es der Kultivierung des persönlichen geistlichen Lebens und einer persönlichen geistlichen Begleitung. Diese Form der „Prä-Evangelisierung“ müsse der „Neuevangelisierung“ vorausgehen, will sie einen Boden be- reiten, auf dem die Saat des Evangeliums auch tatsächlich aufgehen kann. Dies ist umso dringli- cher, denn: „An die frei gewordene Stelle des traditionellen Glaubens sind nicht Wissenschaft und Vernunft getreten, sondern vielmehr Aberglaube verschiedenster Art. Das, was in unserem Land und in unserem Kulturkreis in der Krise ist, ist eine *Gestalt der Kirche und eine Gestalt der Religion*, nicht der Glaube und die Religion als solche. Eine Krise der Religion kann sich manch- mal auch in eine Sternstunde des Glaubens verwandeln“ (82-83).

Tomáš Halík sieht sich seit langem dieser Form von „Prä-Evangelisierung“ verpflichtet und be- gleitet die geistlich suchenden Menschen, die „auf ihre eigene Art“ gläubige Menschen sind. Die Predigten zeugen von diesem Bemühen, Menschen von heute in ihrer Situation anzusprechen.

Eine österliche Frage ist für Halík daher, wo das Galiläa von heute ist, das heidnische Galiläa, in das wir gehen sollen, um dort den lebendigen Christus zu finden (vgl. 87). Ein weiterer österli- cher Impuls, dass es eine „*resurrectio continua*“ gibt, eine fortwährende Auferstehung. „Der Sieg Jesu über den Tod setzt sich in der Kirchengeschichte und der Menschheitsgeschichte fort, er fließt durch sie hindurch wie ein unterirdischer Fluss und sprudelt an die Oberfläche in den Ereignissen der belebenden Reformen der Kirche, aber auch in den Geschichten der Umkehr von einzelnen Menschen“ (143).

Wer die Werke von Tomáš Halík kennt, findet hier in gebündelter und komprimierter Form sei- ne grundlegenden Ansätze in Form von Predigten wieder. Ihm geht es darum, die Krise zu nut- zen, um auf der persönlichen Ebene zu einem vertieften Glauben zu kommen und auf der struk- turellen Ebene der Kirche eine Gestalt zu geben, die tragfähig ist in den Herausforderungen unserer Zeit. Ob sich die Kirchen nach den Beschränkungen der Corona-Pandemie wieder füllen oder es zu einem noch größeren Abbruch der Kirchenbindung kommt als dies bereits jetzt der Fall ist, wird sich erweisen. Ebenso, ob sich neu entdeckte - eigentlich alte - Formen wie die Hauskirchen dauerhaft bewähren.

Bedingt durch die zweite und dritte Welle der Corona-Pandemie hat das Werk auch in der Fas- ten- und Osterzeit 2021 nichts von seiner Aktualität verloren.



## **Bibliografie**

**Tomáš Halík**

**Die Zeit der leeren Kirchen**

**Von der Krise zur Vertiefung des Glaubens**

**208 S.**

**Herder Verlag,**

**Freiburg i. Br. 2021**

**ISBN: 978-3-451-38994-8**

**Preis: 20,- Euro**